



Pfarrer  
Michael Koch  
Engenhahner Straße 7  
65527 Niedernhausen-Niederseelbach  
Tel.: 06127 7003514  
[m.koch@kirche-niederseelbach.de](mailto:m.koch@kirche-niederseelbach.de)

## **Lätare, 22. März 2020, Jes 66, 10-14**

Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde,

wir feiern heute den Sonntag Lätare... der Sonntag, der die Mitte der Passionszeit kennzeichnet. Lätare, freuet Euch! Freuet euch mitten in der Passionszeit. Und diesen Sonntag Lätare, dieses Freuet euch, das müssen wir heute auf eine Art und Weise miteinander feiern, die uns allen fremd ist. Ein „Freuet euch“ miteinander zu feiern, wenn man nicht zusammenkommen kann... Wir versuchen heute dieses „Freuet euch“ miteinander teilen, auch wenn wir nicht an einem Ort zusammen sein können... Wir versuchen heute dieses „Freuet euch“ miteinander teilen in einer Situation, in der vielen Menschen nicht nach Freude zumute ist. Worüber sollen wir uns heute freuen, mitten in der Passionszeit, mitten in einer Zeit der Verunsicherung, der Angst vor Kontakt mit dem anderen, der Isolation und dem Schließen der Grenzen... mitten in einer Zeit Abschottung? Lätare... Freut euch! Aber worüber sollen wir uns freuen?

Der Predigttext für den heutigen Sonntag führt uns mitten hinein in eine historische Situation, in der Menschen ebenfalls Abschottung und Isolation erlebt haben... aber nicht für fünf oder sechs Wochen, sondern für viele Jahre. Das Buch des Propheten Jesaja hat eine Entwicklungsgeschichte von mehreren Jahrhunderten hinter sich. Von der Bedrängung durch die Assyrer im 8. Jahrhundert, über das Babylonische Exil im 6. Jahrhundert, bis hin zur Situation der Menschen, die nach diesem Exil wieder in ihre Heimat zugekehrt waren.

Das Exil als DAS einschneidende Erlebnis des Volkes Israel. Eine Situation der totalen Verunsicherung, der Angst, der Isolation, dem Schließen der Grenzen zur Heimat, zum Alltag und zum Gewohnten... eine Situation der ungewollten Abschottung.

Was werden die Menschen in dieser Situation von ihrem Gott erwartet haben? Möglicherweise wieder einen großen Helden wie David, der die Babylonier in die Flucht schlagen kann, der ihre Freiheit heldenhaft erkämpfen kann? Möglicherweise das Senden von Plagen über ganz Babylon – so wie er es schon einmal in Ägypten getan hatte... so lange bis das Volk wieder in Freiheit aufatmen kann. Möglicherweise neue und spektakuläre Wege in die Freiheit, wie er es schon einmal am Schilfmeer getan hatte.

Was werden die Menschen im Exil, in der Isolation und Abschottung von ihrem Gott erwartet haben?

Und, liebe Gemeinde,

was erwarten wir denn eigentlich in unserer Situation von Gott? In einer Situation der Verunsicherung, der Angst, der Isolation? Oder auch über die momentane gesundheitliche Situation hinausgedacht: Was erwarten wir von Gott, wenn wir traurig sind, weil wir zum Beispiel einen lieben Menschen verloren haben? Was erwarten wir von Gott, wenn Dinge in unser Leben einbrechen, die uns belasten, die uns Sorgen machen, die nachts nicht schlafen lassen? Was erwarten wohl die Menschen in den unzähligen Krisengebieten dieser Welt von Gott... Menschen, die Krieg, Verfolgung, Hunger, Hass, Gewalt erleben? Welche Erwartungen haben diese Menschen an Gott? Welche Erwartungen haben wir an Gott?

Wir wissen, es kamen keine Plagen über Babylon, kein Meer hat sich geteilt und kein großer Held ist aufgetaucht, um das Volk mit dem Schwert oder mit der Steinschleuder zu befreien. Es war ein langer, langer Prozess über viele, viele Jahre... Und im Rückblick auf diese Zeit der Isolation und der Abschottung und der folgenden Entwicklung hin zu einer Veränderung ruft Jesaja:

Lätare, freuet euch! Ich lese aus Kapitel 66:

*Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.*

Ich will euch trösten, sagt Gott... Was ich euch schicken will ist Trost, sagt Gott. Trost und Zuversicht... und zudem ein so tiefes Vertrauen in diesen liebenden Gott wie ein Säugling es seiner Mutter gegenüber empfindet. Ich finde, das ist ein unglaublich starkes Bild, das Jesaja hier benutzt von einer stillenden Mutter, die ihr Kind im Arm hat. Wenn eine Mutter ihr Kind stillt, dann geht es da um sehr viel mehr als nur um Nahrungsaufnahme... es geht um Geborgenheit und beschützt sein, um das tiefe Vertrauen, dass da jemand ist, der auf mich achtet und mich bedingungslos liebt... es geht um satt werden am Körper aber auch an Liebe und Fürsorge.

Die Anwesenheit der Mutter kann nicht verhindern, dass das Kind irgendwann Hunger empfindet; kann auch nicht verhindern, dass es sich im Leben manchmal wehtut; kann nicht verhindern, dass es im Leben manchmal enttäuscht wird oder traurig ist. ABER die Anwesenheit der Mutter lässt all das in einem vollkommen anderen Erscheinen. *Auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen.*

Es kein Held, der hier versprochen wird und auch kein spektakuläres Wunder. Es ist die Liebe einer Mutter, die hier versprochen wird und ein Vertrauen, dass uns stark machen soll, dem Schweren und Belastenden zu begegnen.

Das Schwere und Belastende, das Exil vor Augen, die Abschottung und Isolation vor Augen ruft der Prophet dem Volk zu: Lätare, freuet euch!

Wir wissen, es kamen keine Plagen über Babylon, kein Meer hat sich geteilt und kein großer Held ist aufgetaucht, um das Volk mit dem Schwert oder mit der Steinschleuder zu befreien. Es war ein langer, langer Prozess über viele, viele Jahre... Auch unsere Situation wird uns mit Sicherheit sehr viel Geduld abverlangen, wird nicht von heute auf morgen beendet sein. Und trotzdem oder vielleicht gerade deshalb dürfen wir uns mit Blick auf Ostern zurufen lassen: Freuet Euch... und warum? Weil ihr euch trösten lassen könnt wie ein kleines Kind bei seiner Mutter. Und zwar trösten lassen durch die tiefe Hoffnung und Zuversicht, dass es dabei nicht bleiben wird. Isolation und Abschottung werden nicht das letzte Wort haben, Hass und Gewalt werden nicht das letzte Wort haben, Traurigkeit und Verzweiflung werden nicht das letzte Wort haben. Freut euch und lasst euch trösten: das Exil ist nicht das Ende, Karfreitag ist nicht das Ende. Die Anwesenheit der liebenden Mutter lässt all das in einem vollkommen anderen Licht erscheinen. Ostern lässt all das in einem vollkommen anderen Licht erscheinen. Deshalb freut euch und lasst euch trösten!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.